

VOLKSSCHULLESEBUCH ALS MITTEL DER ETABLIERUNG DER HERBARTIANISTISCHEN PÄDAGOGIK IN SLOWENIEN

EDVARD PROTNER

1902 stellte der führende slowenische Muttersprachendidaktiker (*Ilešič*, 1902) in seinem Buch *Von der Lehre der slowenischen Sprache* fest, in den Lesebüchern für die Unter- und Mittelschulstufe waren die Inhalte, die sich auf die Moral und Poesie beziehen streng von den Realien getrennt. Im Gegensatz dazu hätten seiner Meinung nach die „Realien in der Poesie und Moral“ eine Zukunft, was bedeutet, die Realien sollen „in der Erzählung und im Lied, die aber eine eher poetische, als moralisierende Charakteristik haben, eingebunden werden“ (ebd., S. 36.). Er stellte zustimmend fest, dass das Motto „*die Welt in der Poesie und die Poesie der Welt*“ zum Leitprinzip der neuen Lesebücher avancierte, die vor kurzem von Henrik Schreiner und Fran Hubad im *Slowenischen Schulliteratur Verlag* (Slovenska šolska matica)¹ herausgegeben wurden (ebd.).

Dieses Motto und Prinzip „*die Welt in der Poesie und die Poesie der Welt*“ verbindet man nicht ohne Vorbehalt mit dem Herbartianismus – eher umgekehrt: mit der ästhetisch-künstlerischen und etwas romantischen Betonung erinnert dieses Motto mehr an die Ideen, die zur Jahrhundertwende im Rahmen der Reformpädagogik auftraten, also mit demjenigen Konzept, das sich um die Jahrhundertwende explizit auch in den Gegensatz zum Herbartianismus setzte.

Die genannten neuen Lesebücher (*Schreiner und Hubad*, 1902; 1902a) stellten das Ergebnis der Bemühungen der slowenischen Lehrerschaft um die Reform der Volksschullesebücher dar. Diese Reform kann als eine der größten pädagogisch-didaktischen Reformen im Zeitraum vor dem 1. Weltkrieg in Slowenien verstanden werden. Es handelte sich um die Bemühung, reale Inhalte (sachliche Texte) aus dem Lesebuch auszusondern und durch ausschließlich literarische Texte zu ersetzen. Als Initiator dieser Reform gilt der oben genannte Henrik Schreiner – damals die führende pädagogische Autorität und gleichzeitig ein charakteristischer Vertreter der herbartianistischen Pädagogik.² Doch an dieser Stelle soll die Aufmerksamkeit nicht auf die Analyse der charakteristischen herbartianistischen Themen, wie z. B. die Formalstufen, die kulturhistorischen Stufen oder die Konzentration der Lehre gelenkt werden. Wir sind vielmehr an der Reformbemühung interessiert, die zumindest auf den ersten Blick nicht unmittelbar mit dem Herbartianismus zuzuordnen ist. Anhand dieser Bemühungen wollen wir den organisatorisch-logistischen und in gewisser Hinsicht auch standespolitischen Hintergrund der Etablierung des

herbartianistischen Konzepts in Slowenien rekonstruieren. Die Analyse zeigt unter anderem auch, dass diese Reformbemühung von einem fachlichen Engagement begleitet waren, das versuchte, im Rahmen des multinationalen Verbandes Österreich-Ungarn eine eigene nationale pädagogische Doktrin zu bilden.

Die Diskussion bleibt auf den nationalen Rahmen beschränkt, weil die Originalquellen für eine tiefere Analyse der herbartianistischen Doktrin, vor allem im Umfeld ihrer Entstehung (in Deutschland) für uns leider nur schwer zugänglich sind. Gleichwohl bin ich überzeugt, einige Schwerpunkte dieser Diskussion dienen durchaus als Anregung für die Prüfung in und den Vergleich mit anderen nationalen Umfeldern.

Zunächst einmal betrachten wir die gesetzlichen Bestimmungen und Inhalte der Grundschullesebücher vor der Etablierung des neuen Konzepts.

GESETZGEBUNG UND INHALT DER LESEBÜCHER VOR DER REFORM

Der Lehrplan für Bürgerschulen und für verschiedene Kategorien der allgemeinen Volksschulen (Verordnung /.../, 1874) erläuterte in seinem Einleitungsteil, alle Lehrprogramme seien bemüht, die *Methode* so zu beeinflussen, dass sich das *Prinzip der Konzentration der Lehre* geltend macht, welches vor allem eine zu frühe Etablierung des Fachunterrichts verhindern sollte. Deshalb lehnt sich der Realienunterricht auf der niedrigeren und der Mittelschulstufe zur Gänze an den *Lesebüchern* an. Obgleich man dieser Lehre von der 3. Klasse an Sonderstunden widmete, handelte es sich nicht um eine selbständige Lehre, sondern sie wurde im Rahmen der *Lesebücher* behandelt, wobei *Veranschaulichungsgegenstände* und *Erläuterungsdemonstrationen* anzuwenden waren. An Einklassen-, Zweiklassen- und Dreiklassenvolksschulen waren die Sonderlehrbücher der Realien verboten. Die Sonderlehrbücher für die einzelnen Fächer durften erst ab der 4. Klasse an Vier- und Mehrklassenschulen verwendet werden.

Es durften nur amtlich bestätigte Lehrbücher benutzt werden, und die Lehrer konnten in amtlichen Konferenzen darunter auswählen. Da die meisten Schulen in Slowenien niedriger organisiert waren, waren die Lesebücher (und das Abecedarium) die am meisten verbreiteten und angewandten Lehrbücher.

Nach dem Inkrafttreten des *Reichsvolksschulgesetzes* von 1869 verwendete man auf slowenischem Gebiet Lesebücher, in denen moralisch-erzieherische und belehrende Geschichten mit explizit christlicher Moraltendenz vorherrschten. Ferner schlossen sie auch reale Beschreibungen beziehungsweise Realaufsätze und Gedichte mit ausgesprochen erzieherischen Schwerpunkten ein. Diese Lesebücher drückten immer noch den Stil jener Ära aus, in der das Schulwesen dem kirchlichen Einfluss untergeordnet war. (Vgl. *Cencič*, 1988).

Ein wesentlicher Schritt lässt sich in den Lesebüchern beobachten, die im Geiste des neuen Gesetzes geschrieben wurden. Die moralisch-erzieherischen Aufsätze begannen,

den realistischen, sachlichen und populärwissenschaftlichen Beschreibungen zu weichen. In den Lesebüchern finden sich neben Wegbeschreibungen, verschiedene Arten von Prosaaufsätzen und Liedern, welche die Geheimnisse der Natur, die Schönheit der Länder und die Heldentaten historischer Persönlichkeiten besingen. (Ebd., S. 188.).

Aufbau und Inhalt dieser Lesebücher ähnelten sich sehr. Die Themen stimmten verhältnismäßig weitgehend mit den Lehrplänen überein und umfassten alle realen Bereiche: Heimatkunde, Geschichte, Erdkunde, Naturkunde, Regeln des Gesellschaftslebens.

Im Vergleich zu früheren Lesebüchern fällt nun eine größere Anpassung an den Stand der geistigen Entwicklung der Kinder auf. Die Lesebücher sind nicht mehr so sehr mit trockenen Fakten angefüllt, und die Kinder lernen nicht nur Tatsachen kennen, sondern werden zugleich zum Verständnis von Verbindungen und Prozessen angeleitet, dabei spielt auch die Berücksichtigung der Heimatlichkeit eine besondere Rolle. Die reale Lehre wurde ebenfalls in diese Ansätze eingeschlossen. Im Unterschied zu denen aus dem vorigen Zeitraum waren die Beschreibungen jedoch nicht mehr statisch – sie orientierten sich vielmehr an den Jahreszeiten und Lebensphasen. Was geschichtliche Themen betraf, so stand die einheimische, auf Legenden und Erzählungen aus der Vergangenheit beruhende und in Heimatlichkeit eingebettete Volksgeschichte immer mehr im Vordergrund.

Die Lesebücher enthielten also reale und literarische Texte. Die Lehrer erläuterten in den, den realen Fächern gewidmeten Stunden deren Inhalt. Für den Muttersprachenunterricht wählte man reale und literarische Aufsätze mit der entsprechenden Thematik aus.

KRITIK DER BESTEHENDEN LESEBÜCHER UND HERBARTIANISTISCHE HERKUNFT DES NEUEN KONZEPTS

Seit Beginn der 90iger Jahre wurde die Lehrerschaft immer unzufriedener mit den bestehenden Lesebüchern. Bereits 1892 trat Schreiner auf der steirischen Landeslehrerkonferenz für das neue Lesebuchkonzept ein. Hier nahm man seine Anregung zustimmend auf, Lehrerkonferenzen sollten sich künftig intensiv mit der Frage der Schullehrbücher beschäftigen und so die Reform der Lesebücher vorbereiten, die nun nur noch literarische Inhalte umfassen sollten (Peta štajerska /.../, S. 290.). Die Kritik der alten Lesebücher erreichte 1894 ihren Höhepunkt auf der 6. Versammlung *der Vereinigung der slowenischen Lehrervereine*, also auf der Konferenz, welche die slowenischen Lehrervereine mehrerer Länder vereinigte. Zwei Referenten diskutierten über die Lesebücher. Während der Erste lediglich kleinere Korrekturen vorschlug, trat der Zweite – unter erkennbarem Einfluss Schreiners – für eine radikale Reform ein. Das Lesebuch sollte sich vor allem dem Sprachunterricht und der *Linderung des Herzens* in sittlicher und ästhetischer

Hinsicht widmen; deshalb sollte die etablierte Aufteilung in den sittlichen und den realen Teil abgeschafft werden. Ähnlich wie der vorausgehende Referent betonte auch er, die Lehrbücher sollten dem Lehrstoff der einzelnen Stufen entsprechen und an die geistige Reife der Schüler angepasst werden, wobei er die Bedeutung ihres *sittlichen und literarischen Werts* hervorhob. Eine wesentliche Neuigkeit im Konzept der Grundschullehrbücher stellte seine Forderung dar, alle realistischen Texte auszugliedern und mit solchen zu ersetzen, „welche die reale Lehre beleben, die Phantasie anregen, das Fach interessant machen und das Herz lindern“ (Šesti glavni zbor /.../, S. 227).

In Verbindung mit der vorgesehenen Reform trat auch die Frage auf, worauf sich der Lehrer im Unterricht der realen Fächer nunmehr stützen sollte, wenn diese Inhalte aus den Lesebüchern ausgegliedert würden. Die Antwort auf diese Frage deckt zusätzlich die Kraft von Schreiners Initiative auf, aber auch deren fachliche Konsistenz. Schreiner fungierte 1893 als Hauptreferent in der 5. Versammlung der *Vereinigung der slowenischen Lehrervereine*. (Peta skupš in a /.../, 1893). Es handelte sich um eine programmatische Ansprache, welche die Geltendmachung der herbartianistischen Pädagogik in Slowenien schicksalhaft kennzeichnete, da er der Erste war, der öffentlich für die Geltendmachung der Formalstufen und der Konzentration der Lehre in der Schulpraxis eintrat. Der erwähnte Referent antwortete auf die oben gestellte Frage vor allem im Geiste der programmatischen Ansprache Schreiners. Die realistischen Inhalte in den Lesebüchern sollten von einem Lehrerhandbuch ersetzt werden, welches aus vier Teilen bestehe. Der erste Teil behandle die Konzentration der Lehre und moderne Trends im Bereich der Lehrmethodik, der zweite Teil stelle die genauen Lehrpläne für alle Schulstufen dar, der dritte Teil beinhalte naturkundliche Themen, die für die fachliche Fortbildung des Lehrers bestimmt seien, und der letzte Teil erläutere die Theorie der Formalstufen und biete den Lehrern „vollkommen ausgearbeitete Lehrbilder nach den Formalstufen für jedes einzelne Fach und für jede Stufe“ (Šesti glavni zbor /.../, S. 276.). Die Geschlossenheit und planmäßige Koordination der gesamten Aktion wird durch die Tatsache dokumentiert, dass 1899 – wie erwähnt – der Slowenische Schulliteratur Verein gegründet wurde, dessen Zweck die Herausgabe slowenischer fachpädagogischer Literatur war. Natürlich war Schreiner einer der Begründer dieses Vereins und er entscheidend an der Ausprägung der Verlagspolitik beteiligt. Nicht nur, dass der Slowenische Schulliteratur Verein den bereits erwähnten Vorschlag über die Ausarbeitung entsprechender didaktischer Hilfsmittel für die Lehre der realen Fächer verwirklichte – Schreiner verfasste zusammen mit Hubad³ auch jene einleitend genannten Lesebücher, die mit dem gesamten Reformprojekt abgestimmt waren.

Alles deutet daraufhin, dass die Verbindung zwischen der Lehre von den Formalstufen und den Wirkungen der Konzentration (als charakteristischen herbartianistische Kategorien) einerseits und dem neuen Lesebuchkonzept andererseits nicht zufällig

ist. Dieses Konzept hatte einen erkennbaren herbartianistischen Ursprung, was aufgrund der Diskussion von B. Maennel (1906)⁴ offenkundig wird, die dieser in Reins *Enzyklopädische[m] Handbuch der Pädagogik* veröffentlichte.

Der Autor nannte im Kapitel über die Suche nach der Idealform des Lesebuchs einige bisherige Mängel desselben, vor allem den übertriebenen *Enzyklopädismus*, die zu schwache psychologische Fundiertheit und Ziellosigkeit. Einen großen Fortschritt stelle seiner Meinung nach der Anspruch der Herbartianisten dar, den Inhalt der Lesebücher der Idee von der Konzentration unterzuordnen. Da die Bemühung um die Etablierung solcher Lehrpläne, auf die die Lesebücher abgestimmt seien, erfolglos blieb, kam es lediglich zu ersten, von T. Ziller, E. Thrändorf, T. Wiget, W. Rein und einigen anderen Herbartianisten durchgeführten Versuchen. Diese hatten nach Maennels Auffassung bisher zwar wenig Erfolg, aber sie seien wertvoll, da sie neben der Konzentrationsidee auch die kulturgeschichtliche Entwicklung berücksichtigten (ebd., S. 585).

In der Fortsetzung beschrieb er die verschiedenen Sichtweisen der Gegenwart der Realien und/oder der literarischen Texte in den Lesebüchern. Er lehnte Dörpfelders Forderung, wonach realistische Texte in den Lesebüchern vorherrschen und zugleich der Sprachlehre dienen sollten, kritisch ab und hob dagegen Stoys Forderung hervor, wonach in den Lesebüchern der *nationale Humanismus* von denjenigen klassischen und künstlerischen Literaten vertreten werde, die „auch die sog. Realien, denen der Zutritt im Lesebuche keineswegs verwehrt sein soll, in den Dienst der Humanitätsidee“ zu stellen vermögen (ebd., S. 587). Unter Stoys Einfluss entwickelte sich die Bewegung, welche die nationale Literatur als „wesentliche Bildungsmittel zur Nationalität“ hervorhob. Als besonders lobenswerte Exemplare nannte Autor insbesondere die Lesebücher von Rein und seinen Mitarbeitern (Pickel und Scheller), die die räumlichen Charakteristiken verschiedener Länder gebührend berücksichtigten.

Stoys Anspruch, nur klassische und moderne künstlerische Inhalte in Lesebücher Eingang finden zu lassen, hielt der Autor als Ausgangspunkt des ideellen Konzepts der *idealen* Lesebücher fest. An ihrer Ausarbeitung sollen Experten aus verschiedenen Bereichen beteiligt sein, wie psychologisch ausgebildete Pädagogen, Literaten, Literatur-, Kulturgeschichts- und Sprachkenner, Historiker, Naturforscher und nicht zuletzt auch praktische Lehrer (ebd., S. 588–589).

Die Schwerpunkte, welche die Vertreter der Reform in Slowenien zu verwirklichen trachteten, umfassten vor allem die Ablehnung des *Enzyklopädismus* der Lesebücher, das Eintreten für ein Überwiegen künstlerischer Texte, ihre psychologische Begründung und nicht zuletzt die Forderung, neben Experten aus verschiedenen Bereichen auch praktische Lehrer an ihrer Ausarbeitung zu beteiligen. Diese Forderungen findet man danach auch in der Schrift mit dem Titel: *Denkschrift der Vereinigung der slowenischen Lehrervereine*, die sich auf die Reform der Volksschullesebücher bezieht (im Folgenden kurz: *Denkschrift*...), wie das Dokument genannt wurde,

welches der Ausschuss *der Vereinigung der slowenischen Lehrervereine* aufgrund der geführten Diskussion im Mai 1895 fertig stellte (Spomenica /.../, 1895). Dieses Dokument war für das Ministerium für Lehre und Religion bestimmt. Jetzt sehen wir uns nun einige Betonungen in diesem Dokument an

DENKSCHRIFT DER „VEREINIGUNG DER SLOWENISCHEN LEHRERVEREINE“, DIE SICH AUF DIE REFORM DER VOLKSSCHULESEBÜCHER BEZIEHT

Die Autoren der *Denkschrift*... wiesen im ersten Teil darauf hin, dass die Lesebücher der Regelung der Schulen hinsichtlich ihrer organisatorischen Regelung (verschiedene Klassenzahl) nicht entsprächen und zu umfangreich und teuer seien. Im zweiten Teil zeigten sie inhaltliche Mängel und deren Unabgestimmtheit auf geltende Lehrpläne auf. Im dritten Teil machten sie zunächst auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die mit der Änderung der Form der Lehrbücher bei ihrer Ausgabe (besonders der Änderung der Seitenzahl) sowie in den zahlreichen Druck-, Grammatik-, Stil- und Sachfehler der bestehenden Lehrbücher lägen. Es folgte die pädagogisch-didaktische Begründung des Bedarfs an neuen Lehrbüchern. Nach Meinung der Autoren „darf ein Volksschullesebuch keine sozusagen Enzyklopädie der gesamten Wissenschaften sein. Es gehören keine umfangreichen Abhandlungen realistischer Inhalte hinein (historische Diskussionen wie in Geschichtsllesebüchern, oder Erdkundediskussionen, in denen eine Landkarte nur mit Worten beschrieben wird /.../; des Weiteren naturkundliche Aufsätze über Dinge, die der Schüler viel besser in der Natur selbst kennen lernt, schließlich Beschreibungen von Darstellungen, Apparaten oder Maschinen und Versuchen, die der Schüler selbst beobachtet, usw.)“ (Ebd., S. 163.).

Schauen wir uns nun die didaktische Begründung der vorgesehenen Reform an. Der Forderung nach einem Realienunterricht mit Hilfe von Lesebüchern widersprach man mit der Begründung, dies schränke die Arbeit des Lehrers zu sehr ein. Ferner betonte man, die neue Methodik verlange die Berücksichtigung räumlicher Verhältnisse, natürlicher Gegebenheiten sowie der Schul- und einheimischen Umgebung, von Heimatmärchen und historischen Erzählungen. Erst dieses ermögliche die Anpassung der Lehre an die Auffassungsgabe, den Horizont und die Sprache des Kindes. Realistische Texte in den Lesebüchern schadeten auch dem Sprachunterricht. Der gewissenhaft handelnde Lehrer behandle den Lehrstoff zuerst frei und in der Form, die dem Horizont, dem Denken und der Sprache entspreche, an die das Kind gewöhnt sei. „Die Schüler finden sich jetzt nicht in der im Lesebuch angewandten Sprache, auch nicht der Sprache des Lebens und des Volkes, sondern in der konventionellen, der Schulsprache – der wissenschaftlichen Sprache – die sie nicht verstehen, die sie nicht erwärmt. Dennoch halten sich die Schüler an den weiteren Erscheinungen der Buchsprache, deren Text sie sich bald merken, fest. So

kommen die Erfolge der vorherigen Lehre zu Schaden, der Unterricht wird zum toten Verbalismus, in Folge dessen verschwinden bald das Interesse, die Aufmerksamkeit und die Freude am Lernen aus der Schule." (Ebd.). Die enge Anbindung der Lehre an die realen Texte in den Lesebüchern habe dort, wo die Lehrer auf die freie Behandlung des Stoffs verzichteten und den Text ohne Hilfe von Veranschaulichungen nur verbal erläuterten, noch negativere Auswirkungen. „Es muss nicht erst bewiesen werden, dass ein solcher Unterricht jeder Didaktik und Methodik widerspricht und allen Prinzipien der natürlichen, sich entwickelnden und den Geist bildenden Unterrichtskunst entgegensteht. Doch ermöglichen die jetzigen Lesebücher mit ihren beschreibenden, realistischen Texten ein solches Verfahren und verlangen, dass in Realien auf ihrer Grundlage gelehrt wird. Ja, die jetzigen Lesebücher laden sogar zu einem solchen pädagogischen Kindesmord ein. Gerade damit eröffnen sich dem didaktischen Materialismus Tür und Tor!" (Ebd.).

Im fünften und sechsten Teil der *Denkschrift*... formulierten die Autoren ihre grundlegenden Forderungen hinsichtlich des Inhalts und der Form der neuen Lesebücher und unterbreiteten ihre Vorschläge. Im Wesentlichen handelte es sich um eine Zusammenfassung des vorhergehenden Textes. Eine besondere Aufmerksamkeit verdient allerdings der 5. Vorschlag. „Die Zusammenstellung von Lesebüchern für slowenische Volksschulen sollte vom hohen K. und K. Ministerium so geregelt werden, dass der gesamte slowenische Lehrkörper die Gelegenheit hat, unter der Leitung eines ausgezeichneten Experten mitzuarbeiten. Die »*Vereinigung der slowenischen Lehrervereine*« erlaubt sich in Verbindung damit, sich an das hohe K. und K. Ministerium, den Direktor der K. und K. Lehrerbildungsanstalt in Maribor zu wenden, in den sie vertraut, dass er die Aufgabe glücklich lösen wird." (Ebd., S. 164.). Dieser Direktor war natürlich Henrik Schreiner.

Die behandelte *Denkschrift*... war für die Entwicklung der slowenischen Pädagogik und Didaktik außerordentlich wichtig, da sie – als Ausdruck des Willens der slowenischen Lehrerschaft – die grundlegende Unterrichtsreform ankündigte. Obgleich es sich um eine Zusammenfassung fremder (wie wir gesehen haben herbartianistischen) pädagogischer und didaktischer Ideen handelte, stellt die *Denkschrift*... zweifellos den Ausdruck der Entwicklung der pädagogischen Theorie bei uns dar, die damals ausreichend entwickelt und selbstbewusst war, so dass sie ungeachtet der Aktualität, beginnen konnte, das Aussehen der slowenischen Schule selbständig zu formen. Die größten Verdienste für diese Entwicklung können Schreiner zugemessen werden, der an der Lehrerbildungsanstalt in Maribor begann, ein gewissermaßen modernisiertes herbartianistisches Konzept zu entwickeln, zu etablieren und stufenweise auf das gesamte slowenische Gebiet anzuwenden. Diese Etablierung verlief zunächst über persönliche Kontakte (Mitarbeiter an der Lehrerbildungsanstalt), setzte sich über einzelne Lehrervereine sowie die *Vereinigung der slowenischen Lehrervereine* fort und festigte sich letztlich im pädagogisch-didaktischen programmatischen Konzept des *Slowenischen Schulliteratur Verlags*,

das in den wesentlichen Zügen gerade von Schreiner festgelegt und zielgerichtet wurde. Erst die Gründung des *Slovenischen Schulliteratur Verlags* ermöglichte die Errichtung des organisatorischen Rahmens, der die führenden pädagogischen Theoretiker (und auch praktische Lehrer) in der Bemühung um die pädagogisch-didaktische Reform und ihrer theoretischen Stärkung bzw. Begründung verband.

SCHLUSS

Die Rezensenten begrüßten die Herausgabe des Lesebuchs von *Schreiner* und *Hubad* 1902 begeistert (z.B. *Čitanka* /.../, 1902; *Žalčanov*, 1902; X 1902; *Heric*, 1903; *Ilešič*, 1904). Sie erkannten sie als Teil einer erweiterten Reform, die – zusammen mit der Formalstufentheorie – zu einer größeren Qualität und vor allem zur erziehenden Dimension des Unterrichts beitragen sollte. Sie stellten ohne Ausnahme fest, dass diese Reform – also die Reform im Geiste der herbartianistischen Pädagogik – den Abschied vom einengenden Mechanismus der alten didaktischen Doktrin bedeutete. Jedoch brach im Jahr 1903 eine der bekanntesten Polemiken im slowenischen pädagogischen Druck aus – die Polemik über die Formalstufen, die bis heute den vorherrschenden Stereotyp vom *Mechanismus*, *Formalismus* und *Schematismus* der herbartianistischen Pädagogik festigte. Wie ist es möglich, dass einem didaktischen Konzept das, was es bekämpft, als sein Nachteil vorgeworfen wird? Die Antwort liegt nicht in der Theorie der Pädagogik verborgen, sondern in der praktischen Pädagogik, die in jener Zeit am stärksten von der Schulaufsicht gesteuert wurde. Geschehnisse, die sich genauer beschreiben finden in: Protner 2009.

LITERATUR

- Cencič, M. (1988): *Vpliv družbenih razmer na vsebino realnega izobraževanja v slovenski ljudski šoli (1774–1941)*. Dissertation. Ljubljana und Rijeka.
- Čitanka za obče ljudske šole (1902). *Učiteljski tovariš*, 42. 150–151, 166–167, 179–182, 199.
- Heric, M. (1903): Slovenska jezikovna vadnica za tesno združeni pouk v slovnici, pravopisju in spisju. *Popotnik*, 24. 219–221.
- Ilešič, H. (1902): *O pouku slovenskega jezika. Njega dosedanje smeri in bodoča naloga*. Ljubljana.
- Ilešič, F. (1904): Čitanka za obče ljudske šole. *Popotnik*, 25. 1904, 117–124.
- Josin, M. / E. Gangl (1892): *Drugo berilo in slovnica za obče ljudske šole*. (Tretje šolsko leto). Ljubljana.
- Maenel, B. (1906): Lesebuch in der Volksschule. In: Rein, W. (Hrsg.): *Encyklopädisches Handbuch der Pädagogik*, 2. Ausg., Band 5, Langensalza. 584–591.
- Peta skupščina „Zaveze slovenskih učiteljskih društev“ v Mariboru. (1893). *Popotnik*, 14. sz. 209–210, 241–244, 257–263, 278, 290–294, 305–312, 324–327.
- Peta štajerska učiteljska konferenca (1892). *Popotnik*, 13. 275–278, 289–291, 306–308.
- Protner, E. (2001): *Herbartistična pedagogika na slovenskem (1869–1914)*. Maribor.

- Protner, E. (2002, Hrsg.): *Delo in pedagoški nazori Henrika Schreinerja*. Maribor.
- Protner, E. (2009): Die Fornalsufen und die „Verdammung“ des Herbartianismus am Beispiel Sloweniens. In: Adam, E.; Grimm, G. (Hrsg.): *Die Pädagogik des Herbartianismus in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie*, Wien, Berlin. 113-130.
- Schreiner, H.; J. Bezjak (1903): *Slovenska jezikovna vadnica za tesno združeni poduk v slovnici, pravopisju in spisju. V petih zvezkih. Prvi zvezek. Za drugo šolsko leto*. Wien.
- Schreiner, H.; J. Bezjak (1903, Hrsg.): *Učne slike k ljudskošolskim berilom*. Drugi del: Učne slike k berilom v Schreinerjevi-Hubadovi Čitanki za občne ljudske šole, izdaja v štirih delih, II. del in v Josinovem-Ganglovem Drugem berilu. 1. snopič. Ljubljana. (Schreiner/Bezjak 1903a).
- Schreiner, H.; J. Bezjak (1904, Hrsg.): *Učne slike k ljudskošolskim berilom*. Drugi del: Učne slike k berilom v Čitanki za občne ljudske šole, II. del in v Drugem berilu. 2. snopič. Ljubljana.
- Schreiner, H.; J. Bezjak (1905, Hrsg.): *Učne slike k ljudskošolskim berilom*. Drugi del: Učne slike k berilom v Schreinerjevi-Hubadovi Čitanki za občne ljudske šole, izdaja v štirih delih, II. del in v Josinovem-Ganglovem Drugem berilu. 3. snopič. Ljubljana.
- Schreiner, H.; V. Bežek (1902, Hrsg.): *Učne slike k ljudskošolskim berilom*. I. del: Učne slike k berilom v Začetnici in v Abecednikih. Ljubljana.
- Schreiner, H.; F. Hubad (1902): *Čitanka za občne ljudske šole. (Izdaja v štirih delih.)* II. del. (Za drugo in tretje šolsko leto štiri-in večrazrednih ljudskih šol). Wien.
- Schreiner, H.; F. Hubad (1902): *Navodilo k II. delu Čitank za občne ljudske šole*. Wien. (Schreiner/Hubad 1902a).
- Schreiner, H.; F. Hubad (1904): *Čitanka za občne ljudske šole. (Izdaja v štirih delih.)* III. del. Wien.
- Schreiner, H.; F. Hubad (1905): *Navodilo k III. delu Čitank za občne ljudske šole*. Wien.
- Schreiner, H.; F. Hubad (1909): *Čitanka za občne ljudske šole. (Izdaja v štirih delih.)* IV. del. Wien.
- Spomenica „Zaveze slovenskih učiteljskih društev“, tičočča se preosnove ljudskošolskih čitank (1895). *Popotnik*, 16. 161–165.
- Šesti glavni zbor „Zaveze slovenskih učiteljskih društev“ v Gorici (1894). *Popotnik*, 15. 225–227, 241–244, 257–260, 273–276, 310–314.
- Verordnung des Ministers für Cultus und Unterricht vom 18. Mai 1874, Z. 6549, an die Landeschulbehörden, mit ausnahme jener von Galizien, betreffend Lehrpläne für Bürgerschulen und für verschiedenen Categorien der allgemeinen Volksschulen. (1874) V: *Verordnungsblatt für den Dienstbereich des Ministeriums für Cultus und Unterricht*. Wien. 187–239.
- Žalčanov, F. I. (1902): Čitanka za občne ljudske šole. *Popotnik*, 23. 250–252.
- X. (1902): Čitanka za občne ljudske šole /.../. *Slovenski učitelj*, 3. 218–219.

NOTIZE

- 1 Dieser pädagogisch-literarische Verein wurde 1899 gegründet, mit dem Zweck, die Herausgabe der slowenischen pädagogischen Literatur zu fördern (Lesebücher, didaktische Handbücher, Fachmonografien, periodische Jahrespublikationen).
- 2 Schreiner wurde 1890 Direktor der Lehrerbildungsanstalt für Männer in Maribor (vgl. Protner 2002). Die slowenische Universität wurde erst nach dem Ende der Monarchie Österreich – Ungarn

- gegründet (1919), weshalb die pädagogischen Doktrinen im Zeitraum vor dem 1. Weltkrieg in Slowenien nicht von Universitätsprofessoren entwickelt wurden. Die führenden pädagogischen Autoritäten kamen bei uns aus den Lehrerbildungsanstalten und aus den Reihen der Schulleiter.
- 3 Außer den genannten Lehrbüchern von 1902 hat Schreiner zusammen mit Hubad später noch Lesebücher für die höheren Klassen (Schreiner/Hubad, 1904, 1909) sowie begleitende didaktische Anweisungen für Lehrer (Schreiner/Hubad 1904) herausgegeben. Bei der Vorbereitung der didaktischen Anweisungen (Lehrbilder) für die Arbeit mit Grundschullesebüchern hat Schreiner auch mit anderen Autoren zusammengearbeitet (Schreiner/Bezjak 1903, 1903a, 1904, 1905; Schreiner/Bežek, 1902).
- 4 In der Literaturliste hat Maennel am Ende der Diskussion auch seine (1897 herausgegebene) Arbeit mit dem Titel *Zur Reform des Volksschullesebuchs* und dem Untertitel *Geschichtliche Beiträge* genannt. Viel sagend ist seine Anmerkung, dass die Arbeit unter der Schirmherrschaft des pädagogischen Seminars in Jena, das damals von Rein geleitet wurde, entstand.